

MANEO+

S. 2

Hilfe für Opfer

ZWANGS- VERHEIRATUNG

S. 12

Was ich erlebt habe

**ICH WUSSTE NICHT
MEHR WEITER**

S. 14

Gewaltprävention

**HOMOPHOBES
STALKING**

S. 20

Projekttag ‚Sexuelle Vielfalt‘

**BERICHT EINER SEKUNDAR-
SCHULE IN WILMERSDORF**



Topstory

ZWANGS- VERHEIRATUNG

2018

hat eine Studie für Berlin erhoben, dass es 570 Fälle von versuchter oder erfolgreich durchgeführter Zwangsverheiratung gab. In 93% der Fälle sind Mädchen und junge Frauen die Opfer, 7% der Betroffenen waren männlich. Vor allem von den männlichen Betroffenen ist in 50% der Fälle (ca. 20 Betroffene in Berlin) bekannt, dass sie homosexuell sind. Ihre sexuelle Orientierung wird deswegen auch als das Motiv der Eltern zur Zwangsverheiratung vermutet. Die Studie, die auf Angaben aus 1164 Einrichtungen beruht, ist nicht repräsentativ.¹ Sie macht aber darauf aufmerksam, dass diese „Form der Gewalt in Berlin in einem signifikanten Ausmaß gegeben ist.“²

Was bedeutet Zwangsverheiratung?
„Zwangsverheiratungen liegen dann vor, wenn mindestens einer der Eheleute durch Ausübung von Gewalt oder Drohungen zum Eingehen einer formellen oder informellen – bspw. in einer religiösen oder sozialen Zeremonie geschlossenen – Ehe gezwungen wird. Die Weigerung einer der Eheleute wurde entweder nicht gehört oder der*die Betroffene hat es nicht gewagt, sich dem Zwang zu widersetzen. Die Bedrohung der Betroffenen mit existentiellen, finanziellen oder ausländerrechtlichen Konsequenzen kann ebenfalls zu einer Zwangsverheiratung führen.“³

In der Handreichung gegen Zwangsverheiratungen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wurde das Phänomen durch zwei weitere Situationstypen erweitert: Der Verzicht auf eine frei gewählte Liebesbeziehung, weil eine Ehe mit einem unbekanntem Menschen unter Druck und Zwang eingegangen werden musste. Und: Die Unmöglichkeit der Auflösung einer (Zwangs-)Heirat durch Scheidung oder Trennung aus Zwang oder Angst vor dem persönlichen Umfeld. Letzteres macht eine Zwangsehe aus.⁴

Abgrenzung zur arrangierten Ehe
Es ist nicht immer möglich, eine klare Trennlinie zwischen Zwangsheirat bzw. -ehe und einer arrangierten Ehe zu ziehen. Unter einer arrangierten Ehe wird im Allgemeinen verstanden, dass Eltern oder Verwandte eine Ehe initiieren, die dann aber im vollen Einverständnis beider Eheleute geschlossen wurde.⁵

Fallbeispiele
Wie bereits erwähnt ist mindestens die Hälfte der männlichen Betroffenen homosexuell. Diejenigen, die ei-

nen Ausweg aus dieser misslichen Situation finden wollen, suchen Beratung und Unterstützung, viele auch bei MANEO. Als Opferberatungs- und Fachstelle stellen wir schwulen und bisexuellen Männern, die Gewalt und Diskriminierung erfahren haben, ein spezialisiertes Angebot zur Verfügung. Dies beruht auf 29 Jahren Erfahrung mit Betroffenen von homophober Gewalt. Dazu gehören auch vielfältige Erfahrungen und Unterstützungsleistungen für Betroffene von Zwangsverheiratungen und -ehen, sowie Männern und männlichen Jugendlichen, die eine Zwangsverheiratung fürchten.

Fallbeispiel 1: Ein 20-jähriger schwuler Mann wird von seinem älteren Bruder bedroht, nachdem er das Handy des Jüngeren durchstöbert und dabei festgestellt hatte, dass sein Bruder schwul ist und eine schwule Dating-App benutzt. Der Ältere fordert seinen jüngeren Bruder auf, innerhalb eines halben Jahres zu heiraten, weil er ihn sonst töten würde. Der Betroffene erstattet keine Anzeige, flüchtet mit einer Tasche nach Berlin und wendet sich an MANEO, wo er Beratung und Unterstützung erhält. Auch sein Arbeitgeber unterstützt ihn. Er wechselt in eine andere Stadt, wo er seine Ausbildung in einer anderen Firma fortsetzen kann. (Über diesen Fall berichtete MANEO in seinem MANEO+ Newsletter #19. Unter der Rubrik „Was ich erlebt habe“ berichtete der Betroffene von seinen Erlebnissen.)⁶

Fallbeispiel 2: Die Frau eines 32 Jahre alten Mannes erfährt, dass dieser seit längerer Zeit eine zweite Beziehung zu einem Mann unterhält. Sie spricht mit ihren Eltern, die sich mit den Eltern des Ehemannes in Verbindung setzen

und von ihnen Erklärungen verlangen. Der Betroffene erfährt von allen Seiten einen immensen Druck, kann sich jedoch mit Ausreden Zeit verschaffen. Er wendet sich an MANEO und erhält Beratung und Unterstützung. Innerhalb kürzester Zeit bewirbt er sich um eine vergleichbare Arbeitsstelle in einer anderen Stadt, informiert alle relevanten Behörden und Institutionen über seine Situation und flüchtet dann über Nacht in die Stadt seiner neuen Arbeit. Er bricht außerdem alle seine bisherigen Kontakte nach Berlin ab.

Fallbeispiel 3: Ein 23 Jahre alter schwuler Mann wird von seinem Partner bedroht, weil er die Beziehung zu diesem beenden will. Der Partner droht dem Betroffenen, ihn gegenüber seiner Familie zu outen. Er nimmt damit wissentlich und billigend in Kauf, dass dem 23-jährigen Zwangsverheiratung, Gewalt oder Schlimmeres widerfahren könnte. Aus Angst, durch seine Homosexualität die Familienehre zu verletzen, erträgt er über längere Zeit die exzessive Gewalt und sexuelle Nötigung von seinem Partner. Erst spät findet er den Weg zu MANEO, wo er beraten und unterstützt wird. (Über diesen Fall berichtete MANEO in seiner aktuellen Ausgabe MANEO+ Newsletter #27. In der Rubrik „Was ich erlebt habe“ berichtete der Betroffene von seinen Erlebnissen.)⁷

Motive und Gründe für Zwangsverheiratungen

Es gibt verschiedene Gründe, aus denen heraus Familien entscheiden, ihre Kinder zu einer Heirat zu zwingen. Als Hauptmotiv gilt, das „Ansehen der Familie“ zu schützen. Darunter kann gefasst werden: z.B. ein Ausgeh- oder Date-Verhalten, das traditionellen Familienwerten nicht entspricht, der Wunsch, die Jungfräulichkeit bei Eheschließung zu garantieren oder die Homosexualität des eigenen Kindes nach außen hin zu verheimlichen.

Materielle Gründe können ebenfalls ein Motiv sein: Entweder soll das Vermögen der Familie nicht mit fremden Familien geteilt werden oder es wird sogar Geld für die Eheschließung gezahlt. Desgleichen kann die Erlangung eines Aufenthaltstitels das Ziel einer Zwangsheirat sein.⁸

Regelungen zu Zwangsverheiratungen

In fast allen Ländern der Welt ist eine Zwangsverheiratung gegen das Gesetz. Auch in Deutschland ist Zwangsheirat nach § 237 StGB ein eigener Straftatbestand und wird mit einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis fünf Jahren bestraft. Gleichermaßen werden Heiratsverschleppungen ins Ausland bestraft, auch wenn es dann nicht zu einer Zwangsheirat kommt. Schon der Versuch ist strafbar.

Eine erfolgreich durchgeführte Zwangsverheiratung im Ausland ist genauso strafbar, da der Straftatbestand in den Katalog der Auslandstaten aufgenommen wurde. Das heißt, unabhängig von der Gesetzeslage vor Ort, können Täter*innen in Deutschland verurteilt werden, wenn die Opfer ihren Wohnsitz oder regelmäßigen Aufenthalt in Deutschland haben.

Auswirkungen auf die Betroffenen

In den Fallbeispielen wird deutlich, dass Betroffene unter immensen Druck stehen. Sie werden von ihren Eltern, Geschwistern oder anderen Verwandten bedroht und durch körperliche Gewalt zu einer Entscheidung gezwungen. In Fällen mit homosexuellen Betroffenen wird Zwang sogar auf zwei Ebenen ausgeübt: Zum Einen wird Betroffenen die freie Wahl bei der Partnersuche untersagt, und zum Anderen werden Betroffene gezwungen, eine heterosexuelle Ehe einzugehen, um damit den heteronormativen Lebenserwartungen der Herkunftsfamilien gerecht zu werden.⁹ Ihre sexuelle Identität soll nicht nur verleugnet werden. Es wird schwulen und bisexuellen Männern vielmehr gesellschaftlich aufgebürdet, heterosexuell zu sein und heteronormativen Männerbildern zu entsprechen, damit Traditionen und Konventionen erfüllt werden können.

Betroffene befinden sich im Konflikt zwischen dem Wunsch (Zwang), die eigenen Eltern nicht zu enttäuschen und dem Wunsch, freie Entscheidungen für das eigene Leben zu fällen. Weil aber der Druck durch die Familie so groß ist und zudem erwartet wird, diesen Anforderungen ohne Widerworte zu entsprechen, äußern Betroffene oft erst sehr spät bzw. aus ihrer Angst heraus zu unklar, dass sie mit der Verheiratung nicht einverstanden sind. Auch die Furcht verschleppt oder – wie im ersten Fallbeispiel erwähnt – umgebracht zu werden, wenn man sich der Entscheidung nicht beugt, nimmt Betroffenen in diesen Fällen die Handlungsautonomie. Deshalb wenden sie sich in den meisten Fällen erst sehr spät an Dritte oder Beratungsstellen.¹⁰

In unseren Fallbeispielen zeigt sich, dass ein Ortswechsel in eine andere Stadt die einzige Lösungsstrategie war, um frei und selbstbestimmt leben zu können und einer Zwangsverheiratung und den Konsequenzen der Familie zu entkommen. Das bedeutet aber auch, den Kontakt zu Familie und Freunden aus der Heimat abzubrechen und in einer fremden Stadt ein neues Leben anzufangen.

Hilfsangebote

Wenn Betroffene den Weg in die Beratungsstelle gefunden haben, ist es zuerst einmal wichtig, auch anonyme Beratungen anzubieten, um Schutz und Verschwiegenheit gewährleisten zu können. Dafür ist es auch wichtig, dass bei den Beratungen keine unnötigen Personen anwesend sind. Werden Dolmetscher*innen bzw. Sprachmittler*innen gebraucht, so sollten diese ebenfalls geschult sein und unter Schweigepflicht stehen. Dafür sollten sie unabhängig sein, das bedeutet, dass keine Familienmitglieder diesen Part übernehmen sollen.¹¹

Das Ziel der Beratung sollte es sein, die Betroffenen zu ermutigen, sich der schädigenden Beziehung zu entziehen und dazu ermuntern, Widerspruch gegenüber den Eltern zu formulieren. Dabei sollten individuelle Handlungsmöglichkeiten eruiert werden. Ein Ziel könnte es sein, mit den Eltern in Kontakt zu treten und zu vermitteln. Das hat am meisten Erfolg, wenn dies möglichst früh passiert. Aber oft haben die Betroffenen schon selbst Versöhnungsversuche unternommen, sodass diese Möglichkeit ausfällt. Zudem haben oft getroffene Vereinbarungen mit den Eltern keinen Bestand, sondern überbrücken nur die Zeit, die bis Verehelichung ansteht.¹²

Deshalb ist es auch wichtig, keinen zusätzlichen Druck aufzubauen. Es ist erforderlich, die Rechtslage zu klären (Aufenthaltsstatus) und praktische Unterstützungen bis hin zu Schutzeinrichtungen zu vermitteln. In Berlin gibt es dafür sechs Frauenhäuser und 40 Zufluchtswohnungen – aber nur für Frauen und junge Mädchen. Minderjährige und junge Erwachsene haben zudem noch die Möglichkeit, sich direkt an den Jugendnotdienst zu wenden.¹³

Auch Angebote in Form von Onlineberatung haben sich als erfolgreich herausgestellt. Durch dieses niedrigschwellige Angebot können sich auch Betroffene Hilfe suchen, die durch die elterliche Situation bzw. Kontrolle wenig andere Handlungsspielräume haben. Außerdem eignet es sich dadurch, dass es zeitlich flexibel und von allen Orten dieser Welt – also auch aus dem Ausland – erreichbar ist.¹⁴

Weitere Forderungen

Wie zuvor schon beschrieben gibt es für Mädchen und junge Frauen in Berlin bereits einige spezialisierte Angebote: Der Jugend- und Mädchennotdienst kann neben anderen Organisationen und Beratungsstellen beraten und Hilfestellung leisten. Das Angebot für Jungen und junge Männer ist aber selbst in Berlin noch gering. Deshalb ist es wichtig, Angebote in Form

von Beratungsstellen, aber auch in Form von Zufluchtswohnungen zu schaffen. Deshalb fordert MANEO die Einrichtung von Zufluchtswohnungen für schwule und bisexuelle Männer, die von Zwangsheirat oder von Gewaltübergriffen durch die eigene Familie betroffen oder bedroht sind, um ihnen ein schnelles und möglichst unkompliziertes Hilfsangebot zu unterbreiten.

Für MANEO ist bei einem solchen Angebot insbesondere die Stärkung der Handlungsautonomie von Betroffenen bedeutsam. Beratung und Betreuung müssen darauf angelegt sein, dass Betroffene schnellstmöglich ein angstfreies und autonomes Leben führen können.

Ein spezialisiertes Angebot, das männlichen schwulen und bisexuellen Männern sichere Räume bietet, ihre sexuelle Identität zu entdecken und Männlichkeitsnormen zu reflektieren, hat hier für MANEO außerordentlich hohe Relevanz. Gerade weil die sexuelle Identität von der eigenen Familie und dem sozialen Umfeld nicht akzeptiert und sogar bekämpft wird. Um Betroffene in ihrer Handlungsautonomie und ihrem Selbstbewusstsein zu stärken, ist es wesentlich, ein positives Selbstbild zu erzeugen. Dazu gehört die wohlwollende Annahme der eigenen sexuellen Identität.

Außerdem müssen Sozialarbeitende und Lehrer*innen, die für diese Kinder und Jugendliche wichtige Bezugspersonen darstellen, über die Problematik aufgeklärt und sensibilisiert werden. Hilfsangebote sollen so möglichst schnell unterbreitet und Betroffene an spezialisierte Hilfsangebote weitervermittelt werden. Auch Polizei, Jugendamt und Ausländerbehörde müssen dahingehend geschult werden, Verdachtsfälle schnell zu erkennen und dementsprechend schnell und gezielt intervenieren zu können.

Für uns ist es wichtig zu betonen, dass Betroffenen so früh wie möglich geholfen wird. Sie können **MANEO täglich von 17-19** unter der **Tel. 030- 216 33 36** erreichen.

- 1) <https://www.berliner-zeitung.de/berlin/zwangsheirat-in-berlin-sie-sind-unter-16--homosexuell--werden-verschleppt-und-vermaehlt-31637522> (letzter Aufruf: 05.02.19). Die Fälle von MANEO sind in der Abfrage bspw. nicht berücksichtigt.
- 2) Vgl. ebd.
- 3) www.zwangsheirat.de (letzter Aufruf: 16.01.2019)
- 4) Vgl. <https://www.bmfsfj.de/blob/95582/74bcd307f02a4ae696507a5a3cf76a1b/zwangsverheiratung-bekaempfen-betroffene-wirksam-schuetzen-data.pdf> (letzter Aufruf: 20.02.2019)
- 5) Vgl. ebd. S. 6
- 6) Vgl. S. 26f. http://www.maneo.de/fileadmin/user_upload/dateien/WIEH_9.pdf (letzter Aufruf: 19.02.2019)
- 7) Vgl. S. 24f. http://www.maneo.de/uploads/media/Maneo_Newsletter__27_Nov_Dez_Doppelseiten_01.pdf (letzter Aufruf: 19.02.2019)
- 8) Vgl. <https://www.zwangsheirat.de/index.php/informationen/zwangsheirat> (letzter Aufruf: 20.02.19)
- 9) Vgl. BIG e.V. Berliner initiative gegen Gewalt an Frauen, Berliner Arbeitskreis gegen Zwangsverheiratung (2018): Zwangsverheiratung. Informationen des Berliner Arbeitskreises gegen Zwangsverheiratung. S. 10f
- 10) vgl. ebd. S. 11f
- 11) Vgl. ebd.
- 12) Vgl. ebd. S.13
- 13) Vgl. ebd.
- 14) Vgl. ebd.

STOPP HOMOPHOBIE



24 WWW.
MANEO.DE/
REPORT 
ONLINE - MELDEN

MANEO+ 
030 - 2163336

- ▶ OPFERHILFE / VICTIM SUPPORT
- ▶ MELDESTELLE / REPORTING POINT
- ▶ GEWALTPRÄVENTION / VIOLENCE PREVENTION
- ▶ ENGAGEMENT / EMPOWERMENT

Refugees Welcome!

*gender identity
inter* / queer / trans**

*sexual orientation
bisexual / gay / lesbian*

INTERNATIONALER TAG GEGEN HOMOPHOBIE UND TRANS*PHOBIE FLÜCHTEN - AUFGRUND DER SEXUELLEN IDENTITÄT

In Kürze findet wieder der Internationale Tag gegen Homo- Bi- und Transphobie (IDAHOBIT) statt. Am 17. Mai wird weltweit an die Diskriminierung und Verfolgung von LSBTI*-Menschen aufmerksam gemacht. Leider werden homo-, bi- und transsexuelle Menschen in vielen Ländern der Welt noch immer Opfer von staatlicher und gesellschaftlicher Gewalt betroffen.

In 72 Ländern ist Homosexualität weiterhin illegal und wird oft mit Haftstrafen über 5 Jahren bestraft. In 8 Ländern gilt sogar die Todesstrafe. Aber auch in den Ländern, in denen Homosexualität offiziell legal ist, werden LSBTI*-Menschen von der Gesellschaft, auch von Staatsbediensteten, diskriminiert und unterdrückt. Nur in etwa einem Drittel aller Staaten der Welt gibt es Antidiskriminierungsgesetze, die LSBT* schützen.

Deshalb dürfen wir uns nicht wundern, dass viele homo-, bi- und trans*-Menschen aus ihren Heimatländern fliehen. Viele suchen Schutz in Deutschland, auch in Berlin, unter anderem, weil Deutschland für viele als Land gilt, wo LSBTI* gut geschützt sind. Was im Vergleich mit vielen anderen Ländern der Welt auch stimmt.

Trotzdem, auch hier in Berlin werden Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität noch immer diskriminiert und angegriffen. Im Jahr 2017 gab es mindestens 324 homophobe Vorfälle nur in Berlin (MANEO-Report 2017). Betroffen waren auch LSBT*-Geflüchtete. Was dabei besonders erschreckt ist, dass diese Menschen vor Gewalt und Verfolgung aus ihrer Heimat geflohen sind und nun in Berlin erneut Opfer von Übergriffen geworden sind.

Die gesellschaftlichen Veränderungen haben die Arbeit von MANEO mitgeprägt und zu neuen Angeboten geführt. Dazu

gehört, schwulen und bisexuellen Geflüchteten die Beratungsangebote von MANEO näher zu bringen, sie mit gewaltpräventiven Informationen über Risiken und Gefahren zu erreichen und Vorfälle von homophoben Übergriffen in Berlin zu erfassen. Jede Woche hält das Beratungsangebot von MANEO eine offene Sprechstunde für die von Gewalt und Diskriminierung betroffenen Geflüchteten vor, um in einen Erstgespräch ihre Anliegen zu klären. Für die fortgesetzte ambulante psychosoziale Opferberatung, die von einem fachlich qualifizierten hauptamtlichen Mitarbeiter durchgeführt wird, wurden zusätzliche Beratungstermine außerhalb der offenen Sprechstunde angeboten. Für alle diese Termine stehen auch die Mitarbeiter der Geflüchtetenarbeit als Sprachmittler für Arabisch, Englisch, Farsi, Französisch und Russisch zur Verfügung. Bei Bedarf können Sprachmittler für weitere Sprachen hinzugezogen werden.

MANEO hat mit der „MANEO-Teestube“ ein weiteres Angebot geschaffen. Jeden Donnerstag organisiert MANEO für schwule und männlich-bisexuelle Geflüchtete einen angeleiteten ‚Safe Space‘. Bei entspannter Atmosphäre wird gemeinsam gekocht oder es werden ausgesuchte Filme angesehen. Außerdem bietet der ‚Safe Space‘ Raum, um gemeinsam gewählte Themen anzusprechen und somit Alltagserfahrungen, die sonst mit niemanden geteilt werden können, loszuwerden. Auch gemeinsame Ausflüge oder gemeinsame Kaffee- und Kneipenbesuche werden geplant.



MANEO – DAS SCHWULE ANTI-GEWALT PROJEKT IN BERLIN
wurde 1990 gegründet und ist in vier Arbeitsfeldern tätig:
MANEO – THE GAY ANTI-VIOLENCE PROJECT IN BERLIN
was founded in 1990 and is active in four key areas:

► OPFERHILFE / VICTIM SUPPORT

Schwule und männliche Bisexuelle, die von Diskriminierung und Straftaten betroffen sind, werden beraten und unterstützt; täglich von 17-19 Uhr Erstberatung. MANEO kooperiert mit weiteren Opferhilfeeinrichtungen.

Advice, counselling and support is available to gay and bisexual men who have become victims of discrimination or violent crime. Initial counselling is offered daily from 5-7pm. MANEO also works in co-operation with other victim support centres.

► MELDESTELLE / REPORTING POINT

Insbesondere vorurteilsmotivierte, homophobe Gewalttaten werden in Berlin erfasst, Ergebnisse werden in einem Jahresbericht veröffentlicht.

Recording acts of violence: In particular, we record acts of prejudice-motivated homophobic violence that take place in Berlin. Results are published in an annual report.

► GEWALTPRÄVENTION / VIOLENCE PREVENTION

Die Öffentlichkeit wird über Homophobie und Hassgewalt informiert, Szenen auf Gefahren hingewiesen, Akteure vernetzt. MANEO fördert den Dialog mit den Strafverfolgungsbehörden in Berlin.

Information about homophobia and hate violence is made publicly available, LGBT* scenes are informed of current risks and dangers and stakeholders are brought together in networks. We also encourage dialogue with criminal prosecution bodies in Berlin.

► EMPOWERMENT

Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung werden gestärkt, bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtliche Mitarbeit mobilisiert.

Empowerment: We strengthen self-confidence and self-assertion and Empowerment mobilise civic engagement on a voluntary basis.

MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN | EIN EIGENSTÄNDIGES PROJEKT VON MANN-O-METER E.V.
Bülowsstraße 106, 10783 Berlin | www.maneo.de | 030-2163336 | maneo@maneo.de
Spendenkonto: Mann-O-Meter e.V. | IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 | BIC: BFSWDE33BER | Zweck: Opferhilfe,
Spenden sind steuerabzugsfähig. Für die Erstellung einer Spendenbescheinigung bitten wir um eine Benachrichtigung.



Dokumentation

HOMOPHOBE STRAFTATEN - EIN FALL FÜR DIE STAATSANWALTSCHAFT

Homophob motivierte Übergriffe und Straftaten gehören leider zum Berliner Alltag. Wenn Betroffene sich an die Strafverfolgungsbehörden wenden und Anzeige erstatten, wird ein Strafverfahren eingeleitet, in dessen Rahmen sich Polizei, Staatsanwaltschaft und Strafgerichte mit den Vorfällen befassen. Bei der Staatsanwaltschaft Berlin gibt es seit 2012 zwei Ansprechpersonen für LSBT*, die Fälle homophob motivierter Hassgewalt zentral bearbeiten. Hier berichten sie beispielhaft über einige Fälle, die in den vergangenen Monaten vor Berliner Strafgerichten verhandelt worden sind.

Im August 2018 beschimpfte ein Berliner eine Zeugin als „Kampfliebe“ und einen Zeugen als „dumme Schwuchtel“ und riss dann eine weitere Zeugin zu Boden, wodurch diese sich verletzte. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin verhängte das Amtsgericht Tiergarten deshalb im Dezember 2018 eine Gesamtgeldstrafe in Höhe von 50 Tagessätzen zu 50 Euro – mithin von 2.500 Euro – gegen den Angeklagten.

Was ich erlebt habe

ICH WUSSTE NICHT MEHR WEITER

von Mustafa, 21 Jahre

Mit unserer Aktion ‚Was ich erlebt habe‘ möchten wir LSBT* einladen, uns eine reale, kurze Geschichte über ein Ereignis aus ihrem Leben aufzuschreiben, also was sich zugetragen hat und wie es erlebt wurde. Eingeladen sind auch deren Eltern und Geschwister, über ein persönliches Erlebnis oder eine Beobachtung zu erzählen, die sie mit ihren LSBT*-Kindern bzw. -Geschwistern gemacht haben. Hier veröffentlichen wir eine weitere Geschichte.

Mir fällt es nicht leicht, diesen Text zu schreiben. Denn, was passiert ist, geht mir noch immer nah.

Ich bin 21 Jahre und in Deutschland geboren. Meine Eltern kommen aus einem arabischen Land. Zusammen mit meinen Eltern und drei weiteren Geschwistern wohne ich in einer Vier-Zimmer-Wohnung. Viel Platz ist nicht. Mit meinen beiden Brüdern teile ich mir ein Zimmer.

Niemand aus meiner Familie weiß, dass ich schwul bin. Das ist so auch

besser. Umso mehr muss ich zu Hause aufpassen. Einen Tisch oder einen Schrank für mich allein habe ich nicht. Privatsphäre ist zu Hause für mich nicht möglich.

Vor einem guten Jahr habe ich meinen gleichaltrigen Freund kennen gelernt. Erst nach und nach bekam ich mit, dass er mich für seine kleinkriminellen Geschäfte ausnutzte. Auf meine Nachfragen beruhigte er mich und sagte mir, dass ich ihm vertrauen solle – weil man das eben in einer Beziehung müsse – und dass er sich um seine Angelegenheiten kümmere und diese klären werde.

Viel zu spät begriff ich, was er da mit meiner Kreditkartennummer oder der Kopie meines Personalausweises anstellte. Plötzlich beschwerten sich Käufer über Ebay bei mir, dass ihnen die Ware nicht geschickt oder Rechnungen nicht bezahlt wurden. Dann war mein Konto überzogen. Ich war bemüht, alles zu klären, vor allem auch um meine eigene Ausbildung, die ich gerade machte, nicht zu gefährden.

Ich erkannte, dass ich viel zu lange gewartet habe, nicht sofort einen Schlussstrich unter unserer Beziehung gezogen habe. Doch, es war auch gar nicht so leicht, weil ich mich in einem Abhängigkeitsverhältnis wiederfand: ich konnte weder meiner Familie noch Freunden sagen, dass ich schwul bin, niemandem von meinem Partner erzählen, der mich in Probleme hineingeritten hat und mich unter Druck setzte, mich gegenüber meiner Familie zu verraten.

Ich benutze Ausreden meinen Eltern gegenüber, wenn ich Zeit mit meinem Freund verbringen wollte und auch wenn es darum ging, dass ich von meinem Ausbildungsgehalt kaum etwas an meine Eltern abgeben konnte, weil ich das Geld komplett für die Abbezahlung der Schulden, in die mich mein Freund hingerissen hatte, benötigte.

An einem Nachmittag, als ich meinen Freund in seiner Wohnung besuchte, kam es zwischen uns zum Streit. Zwischen uns lief es schon lange nicht mehr gut. Er wollte mit mir in den Urlaub fliegen, doch ich wollte nicht mehr. Er wurde wütend und aggressiv, kniff mich am ganzen Körper, was ziemlich weh tat. Ich drehte mich weg und wollte mich schützen. Plötzlich schlug er auf mich ein. Ich schaffte es, ihn von mir weg zu stoßen, doch er griff mich erneut an, umklammerte mich und griff mir dabei heftig in die Genitalien, was sehr schmerzte. Wieder versuchte ich ihn von mir abzuschütteln. Plötzlich griff er zu einem Schraubenzieher, der auf dem Bo-

den lag, weil er die Wohnung gerade renovierte. Er stach auf mich ein, vielleicht zehn Mal, immer wieder. Ich trug mehrere blutende Verletzungen davon, Einstiche ins Bein, ins Gesäß, in beide Oberarme. Zum Glück hatte ich einen dicken Pullover an, so dass die Einstiche nicht so tief ins Fleisch eingedrungen waren. Dann griff er nach einem Türgriff, der auf dem Boden lag, und schlug damit auf mich ein, mehrfach auf den Kopf. Folge war eine Platzwunde am Hinterkopf, die stark blutete.

Ich schaffte es aus der Wohnung, rannte auf die Straße zu meinem Auto. Als ich die Tür hinter mir zuschlug, fühlte ich mich sicher. Dann spürte ich die Schmerzen von den Einstichen an meinen Armen, die Schmerzen am Kopf. Ich musste das Blut stillen, das herunter lief. Mein Körper schmerzte so sehr, dass ich mit meinem eigenen Auto nicht wegfahren konnte.

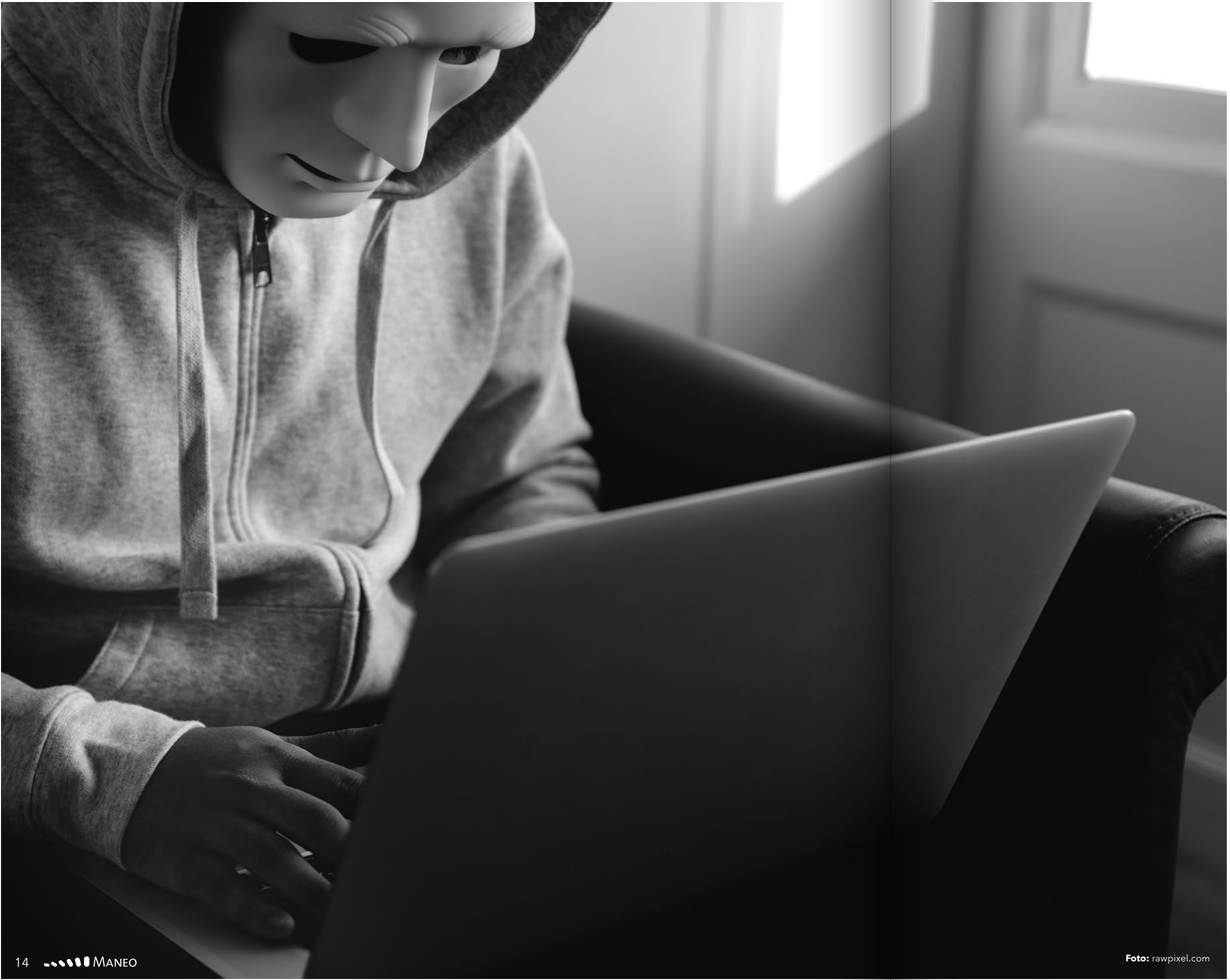
Ich bekam plötzlich Panik. Ich wusste, wenn ich meinen Freund in diesem Moment verlassen hätte, hätte er mich gegenüber meiner Familie verraten. Angedroht hatte er es mehrfach. Ich kann nicht beschreiben, was mir alles durch den Kopf gegangen ist. Denn, wenn meine Familie herausbekäme, dass ich schwul bin, würde mich mein Vater sofort vor die Tür setzen und mein Bruder, das traue ich ihm durchaus zu, würde mich bei irgendeiner Gelegenheit töten, eben um die Scham, die mein Vater dadurch erleidet, zu tilgen. Ich sah keinen Ausweg, wusste nicht mehr weiter.

Deshalb ging ich zurück in die Wohnung meines Freundes. Er hatte sich wieder beruhigt. Er drängte mich, mit ihm sofort ins nächste Krankenhaus zu fahren und den Ärzten eine Lügengeschichte zu erzählen, wie die Verletzungen zustande gekommen waren. Wir fuhren mit einem Taxi ins Krankenhaus. Die Wunden wurden versorgt. Danach fuhr ich nach Hause, erfand eine weitere Geschichte, um gegenüber meiner Familie keinen Verdacht aufkommen zu lassen.

Es dauerte noch eine Weile, bis ich mich von meinem Freund trennen konnte, d.h. eigentlich kam mir zu Hilfe, dass er einen neuen Freund fand und ich so von ihm weg kam.

Diese Beziehung und die Machenschaften meines Ex-Freundes – auch die Ausweglosigkeit – haben dazu geführt, dass ich mehrfach angezeigt worden war, dass mir schließlich sogar meine Ausbildungsstelle gekündigt wurde.

Erst dann wurde mir bewusst, dass ich Hilfe brauche. So fand ich den Weg zu MANEO.



HOMOPHOBES STALKING

Stalking bedeutet bewusstes und wiederholtes Nachstellen einer Person. Dieses Verhalten beeinträchtigt Opfer wesentlich in ihrer Lebensgestaltung und führt für die Betroffenen schnell zu unzumutbaren und manchmal auch physisch sehr gefährlichen Lebenslagen. 2017 wurde ein Fall bekannt, bei dem ein 17-Jähriger von einem 29-Jährigen homophob gestalkt wurde.¹ Die Polizei in Bremen vermutet noch mehr Opfer. Was ist homophobes Stalking und was kann man dagegen tun?

Die Tat

Der Tatverdächtige konnte von der Bremer Polizei ermittelt werden. Er fand seine Opfer im Internet und soll sie so ausgekundschaftet haben. Den Ermittlern zufolge „fälschte er Facebook-Konten der Opfer und ihrer Freunde, nahm deren Identität an und verbreitete Falschmeldungen und Drohungen“.² Die Art und Weise, wie das Opfer gestalkt wurde, war besonders perfide; Anfang 2016 wurden von einem Unbekannten in der Bremer Innenstadt Fotos des Opfers angebracht, auf denen „Ja, ich bin schwul.“ stand.³ Seitdem meldete sich der Täter auch immer häufiger per Telefon oder Internet bei dem Opfer. Außerdem hackte er Facebook-Accounts und verbreitete so Drohungen und Verleumdungen: „Mindestens fünftausend Mal soll der Unbekannte ihn im Zeitraum von sechs Monaten kontaktiert haben [...] zum Beispiel mit Postings auf Facebook, Anrufen oder Whatsapp-Nachrichten.“⁴

Die Situation eskalierte weiter. Dritte kontaktierten den betroffenen Minderjährigen. Sie fühlten sich von ihm betrogen, weil der Täter Internetgeschäfte im Namen des Opfers abgeschlossen hatte. Weiterhin verschaffte sich der Täter Zugang zum Adressbuch des Opfers und bedrohte dann auch noch seine Bekannten.

Ein Höhepunkt wurde erreicht, als der Täter den Betroffenen mit dem Tod bedrohte, einen Trauerkranz in die Schule des Opfers sandte und eine Todesanzeige in seinem Namen aufgab.

Die Polizei erschien zunächst machtlos. Erst nach Monaten und dem Einschalten eines Privatdetektivs konnte die Identität des Verdächtigen aufgedeckt werden. Den weiteren Ermittlungen zu Folge richteten sich die Übergriffe auch gegen andere Personen, die der Tatverdächtige für schwul hielt oder die sich für Schwule einsetzten.⁵

Dabei verfolgte der Täter vor allem ein Ziel: Seinen Opfern das Leben schwer zu machen und ihnen Probleme zu bereiten.

Homophobie und Stalking

Die Betonung der Homosexualität seines Opfers und das Zwangsoouting weisen auf sehr starke homophobe Motive beim Täter hin. Der Täter hat offensichtlich aus Hass gegen Schwule gehandelt. Er hat das Leben mindestens eines jungen schwulen Mannes in eine Hölle verwandelt, ihn mit dem Tod bedroht, Waren auf seinen Namen bestellt, ihn zwangsweise geoutet und gegenüber Dritten in anderer Weise verunglimpft. Niemand kann und möchte sich vorstellen, wie sich das Opfer gefühlt hat.

Stalking als Straftat

Stalking ist seit 2007 eine Straftat.⁶ Gemäß § 238 StGB werden die Täter mit Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bestraft, wenn ihre Taten geeignet sind die Lebensgestaltung ihrer Opfer zu beeinträchtigen, indem sie ständig die räumliche Nähe der Opfer suchen, per Telekommunikationsmittel, anderen Mitteln der Kommunikation oder über Dritte Kontakt zu dem Opfer herzustellen versuchen, Waren oder Dienstleistungen im Namen der Opfer bestellen, Dritte veranlassen Kontakt mit dem Opfer aufzunehmen, die Opfer bedrohen oder vergleichbare Handlungen vornehmen. Solange jedoch kein öffentliches Interesse an der Strafverfolgung besteht, schwere gesundheitliche Beeinträchtigungen oder sogar Menschen zu Tode kommen, werden diese Vergehen gemäß Strafgesetzbuch nur auf Antrag verfolgt.

Aktiv gegen Stalking vorgehen

Stalking-Opfer müssen also handeln. Zunächst ist es vor allem notwendig das Geschehen ernst zu nehmen. Die Polizeiberatung empfiehlt, Anzeige zu erstatten: „Dabei können Sie sich in der Regel von einer verwandten oder bekannten Person sowie von einem Rechtsbeistand begleiten lassen. Erfüllt die stalkende Person einen Straftatbestand oder schafft sie eine Gefahrensituation für das Opfer, sollte die Polizei eingeschaltet werden. Diese setzt dabei alle ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ein, um neben effektiver Gefahrenabwehr und Strafverfolgung auch angemessenen Opferschutz zu gewährleisten.“⁷ Wichtig ist es dabei auch schnell zu handeln: „Es hat sich gezeigt, dass vor allem schnelles und konsequentes Einschreiten der Polizei gegen Stalkende Wirkung zeigt und die Belästigungen nach einer Anzeige häufig aufhören.“⁸ Auch Betroffene sollten Stalkenden schnell und unmissverständlich klar machen, dass sie keinen Kontakt wünschen.

Quellenangaben

- 1) <https://www.butenunbinnen.de/nachrichten/gesellschaft/terror-gegen-schwule-100.html> (17.01.19)
- 2) Ebd.
- 3) Ebd.
- 4) Ebd.
- 5) <http://www.badische-zeitung.de/panorama/bremer-uebt-psychoterror-auf-schwule-jugendliche-aus--138004570.html> (17.01.19)
- 6) <https://www.polizei-beratung.de/opferinformationen/stalking/sie-sind-betroffen/> (17.01.19)
- 7) [https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBI&start=//\[*@attr_id=%27bgbl107s0354.pdf%27\]#__bgbl__%2F%2F*%5B%40attr_id%3D%27bgbl107s0354.pdf%27%5D__1551983031346](https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBI&start=//[*@attr_id=%27bgbl107s0354.pdf%27]#__bgbl__%2F%2F*%5B%40attr_id%3D%27bgbl107s0354.pdf%27%5D__1551983031346) (07.03.19)
- 8) <https://www.polizei-beratung.de/opferinformationen/stalking/sie-sind-betroffen/> (17.01.19)
- 9) Ebd.
- 10) Ebd.

In diesem Zusammenhang ist es auch bedeutend, dass sich Betroffene bewusst werden, dass persönliche Daten (z.B. in Werbebriefe mit Bestellschein) nicht in den Hausmüll gehören. Mit den persönlichen Daten im Internet und durch Postsendungen sollte sorgsam umgegangen werden. So können Stalkenden die Angriffsmöglichkeiten genommen werden.

Auch dem Terror, die Stalkende über Telekommunikationseinrichtungen ausüben, kann entgegen gewirkt werden. Zum einen sollte alles, was der Stalkende mitteilt, in bspw. einem Kalender dokumentiert werden. Damit für eine spätere Anzeige oder Gerichtsverhandlungen Fakten und Beweismittel zur Verfügung stehen. Zum anderen kann auch hier die Beratung durch die Polizei hilfreich sein: „Schützen Sie sich! Lassen Sie sich bei Telefonterror und anderen Stalking-Handlungen, z. B. via Smartphone, PC etc. (sog. Cyber-Stalking), über technische

Erste Schritte gegen Stalkende

- ➔ Mach dem Stalkenden unmissverständlich klar, dass Du nicht mehr belästigt werden willst. Formulierungen wie „Würdest du bitte...“ oder „Könntest du mich bitte in Ruhe lassen“ sollten vermieden werden!
- ➔ Erstatte Anzeige bei der Polizei!
- ➔ Berichte Deiner Familie und Bekannten von den Vorfällen. So wird Aufmerksamkeit hergestellt. Dein Umfeld wird dadurch aufmerksam und kann Dich eher warnen.
- ➔ Geh sorgsam mit Deinen persönlichen Daten um.
- ➔ Informier Dich bei Telefonterror oder „Cyberstalking“ bei der Polizei über technische Schutzmöglichkeiten.
- ➔ Nimm bei psychischen und körperlichen Beeinträchtigungen unbedingt die Dienste von Ärzten und ggf. Psychotherapeuten in Anspruch! Lass physische Verletzungen dokumentieren.
- ➔ Nimm Kontakt mit Beratungseinrichtungen (z.B. MANEO oder Stop Stalking) auf!
- ➔ Männliche Bisexuelle und Schwule, die von (homophoben) Stalking betroffen sind, sollten auch immer MANEO davon berichten.

Schutzmöglichkeiten (geheime Rufnummern, Fangschaltung, Anrufbeantworter, Handy, Zweitanschlüsse, E-Mail-Adresse etc.) beraten. Mit technischen Maßnahmen, wie z.B. Anrufbeantwortern, können Sie sich zumindest teilweise abgrenzen und Beweise sammeln. Lassen Sie sich eine Geheimnummer geben und ändern Sie ihre E-Mail-Adresse.“⁹

Es kann ebenso helfen, Öffentlichkeit herzustellen: „Haben Sie keine Angst, Ihrer Familie, Ihren Freunden, Kollegen oder Nachbarn die Situation zu schildern. Sie werden dann besonders aufmerksam sein und können Sie warnen. Denken Sie daran: Öffentlichkeit kann schützen!“¹⁰

Von Stalking Betroffene sollten neben der Polizei auch Beratungsstellen aufsuchen und deren Beratungsangebote in Anspruch nehmen. In Berlin gibt es das Projekt „Stop Stalking“, an das sich Betroffene wenden können.

Schwule und Bisexuelle Männer, die von Stalking betroffen sind sollten auch immer mit MANEO Kontakt aufnehmen. Wir können wertvolle Hilfestellungen bieten, dadurch dass wir in Berlin gut vernetzt sind.

Seit 1990 erfasst und dokumentiert MANEO homophobe und vorurteilsmotivierte Gewalt- und Straftaten und Fälle von homophober Diskriminierung. Fälle sollen nicht nur gesammelt und statistisch ausgewertet, sondern es soll ebenso öffentlich sichtbar gemacht werden, dass Ausgrenzung, Diskriminierung, Straftaten und Gewalt gegen LSBT* noch immer zum Alltag gehören, auch in Berlin. Dazu zählt homophobes Stalking wie eben beschrieben. Deswegen bitten wir alle, die solche Fälle beobachtet haben, MANEO zu informieren. Erreichen kann man uns täglich von 17 bis 19 Uhr telefonisch unter 030 216 33 36 oder 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche unter www.maneo.de/report



Gewaltprävention

HOLOCAUST- GEDENKTAG

Am Sonntag, dem 27.01.2019 jährte sich zum 23. Mal der Holocaust-Gedenktag.

Auch in diesem Jahr nahm MANEO an der von Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage organisierten Gedenkveranstaltung teil. Um Schüler*innen die Teilnahme zu ermöglichen, wurde das Gedenken um einen Tag auf den folgenden Montag verlegt. Der Außenminister und TOLERANTIA-AWARD Preisträger Heiko Maas machte in seiner Rede zum Holocaust-Gedenktag darauf aufmerksam, dass unsere Erinnerungskultur bröckelt. Vor diesem Hintergrund betonte Candy Spilski, MANEO, in seiner kurzen Ansprache, dass es wichtig ist, gerade junge Menschen in das Gedenken an die Verbrechen der Nationalsozialisten mehr einzubinden und Bemühungen dahingehend zu verstärken. (s. Bild 1).

Am Nollendorfpfatz wird traditionell den homosexuellen Opfern der Nazis gedacht. Während der Nazi-Diktatur haben Nazis eine einzigartige Struktur für LSBT* in Berlin nachhaltig zerstört, die nur zum Teil wiederaufgebaut werden konnte und das auch nur mit einem hohen Maß an Mut und privater Eigeninitiative. In der Bülowstraße gibt es ein großformatiges Wandbild von Walter Degen, der mit 32 Jahren wegen seiner Homosexualität und als politischer Gefangener deportiert und am 29. August 1941 im KZ Auschwitz registriert wurde. Im Mai 1942 wurde er ins KZ Mauthausen verlegt. Ob Walter Degen überlebt hat, ist nicht überliefert.¹ MANEO bedankt sich beim Künstler und dem Museum for Urban Contemporary Art für diese beeindruckende Form von Erinnerungskultur. (s. Bild 2)

Quellenangaben

1) <https://leute.tagesspiegel.de/tempelhof-schoeneberg/kiezkamera/2019/01/22/64347/> (07.02.19)





Foto: Schüler*innen werden die Begriffe erläutert, was bedeutet was.

Empowerment

PROJEKTTAG „SEXUELLE VIELFALT“ AN BERLINER SEKUNDARSCHULE

Am 15.02.19 veranstaltete die Sekundarschule Wilmersdorf einen Projekttag zum Thema Sexuelle Vielfalt. Im Vordergrund standen Aufklärung und Sensibilisierung, aber auch Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit. Das eine Veranstaltung dieser Art zum vierten Mal in Folge an der Schule stattfinden kann, ist nicht zuletzt dem Einsatz vieler Akteure an der Schule zu verdanken, die es wichtig finden, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Mit viel Engagement und mit Unterstützung von außerschulischen Partnern fand zum vierten Mal der „Tag des sexuellen Vielfalt“ an der Sekundarschule Wilmersdorf statt. Die Durchführung stand unter widrigen Bedingungen, denn die BVG streikte und alle hatten Probleme, pünktlich zur Schule zu kommen.

Ziel des Projekttag ist es, Jugendliche zu informieren, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich mit dem Thema sexuelle Vielfalt auseinander zu setzen, also Offenheit und Toleranz zu fördern. Um jedoch einen solchen Tag an der Schule durchführen zu können, muss man das gesamte Kollegium hinter die Idee bekommen. Denn auf alle wartet Arbeit, vor allem viel Vorbereitung, Organisation und schließlich die Veranstaltungen am Tag selbst, die betreut und begleitet werden.

„mies geil“
Leila, 13 J.

Viel Engagement des Vorbereitungsteams
„Wir haben uns die Arbeit aufgeteilt. Meine Lehrerkollegin war die Ansprechpartnerin für alle Lehrer_innen, die einen Kurs anboten. Sie half bei der Entwicklung der Workshops mit und war zuständig für die Raumplanung. Ich war für unsere auswärtigen Kooperationspartner_innen zuständig und habe von der Seite vorbereitet. Je weniger auswärtige Projekte für Workshops zur Verfügung standen, desto mehr Kurse mussten Kollegen_innen aus unserer Schule vorbereiten. Weil auswärtigen Anbieter_innen ein Honorar geboten wurde, mussten Vereinbarungen mit der Schulleitung genau abgesprochen werden. Alle Workshops und Veranstaltungen ergaben schließlich eine vielfältige und bunte Auseinandersetzung mit dem Thema“, so Ellen von Wangenheim, Schulsozialpädagogin.

Lehrer_innen und Kooperationspartner_innen orientieren sich bei der Vorbereitung ihrer Workshops an den Gegebenheiten und Wünschen der Schule. Sie können sich auf die Gruppen- bzw. Klassenkonstellationen und auch auf zuvor geäußerten Wünsche von Schüler_innen einstellen. So wurden beispielsweise auch Kurse zum Thema Frauenrechte und Verhütung angeboten. Auf jeden Fall muss das Datum für einen Projekttag frühzeitig abgesprochen werden, eben weil damit für alle viel organisatorische Vorbereitung, Arbeit und Zeit verbunden sind. An der Schule wurde deshalb vier Monate vor Beginn des Projekttag mit der Planung begonnen.

Auswahl der Kurse
Sobald die angebotenen Kurse feststanden konnten sich die Jugendlichen der 8. und 9. Klassen Angebote auswählen (siehe Foto). Für die 7. Klassen und die 10. Klassen war ein eigenes Programm entwickelt worden.

„Interessant und gut, weil sonst nicht viel darüber geredet wird“
Christian 14 J.

Um sich für die Kurse einzutragen, kamen die Schüler_innen einige Tage zuvor klassenweise in die Schulstation. Zur Auswahl standen 12 Kurse, von denen sie sich für drei entscheiden mussten. Damit niemand schummeln konnte, musste nachkontrolliert werden. Manche Kurse füllten sich schneller als andere. Deshalb wurde auch geworben, insbesondere, wenn klar wurde, dass es für manche der Schüler_innen angebracht erschien, den einen oder anderen Kurs zu besuchen. Sobald ein Kurs mit 14 Schüler_innen besetzt war, war er voll. Die Schüler_innen, die nicht anwesend sein konnten, wurden zugeteilt. Die Kurseinteilung wurde dann auf Laufzetteln vermerkt, die die Schüler_innen erhielten. Die Listen mit Namen und Kursnummer wurden entsprechend an die jeweiligen Klassenlehrer_innen weitergereicht, so dass sie die Übersicht über alle Kurse, Raumaufteilung und Besetzung behielten.

Der Projekttag beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück
Der Tag begann für alle mit einem gemeinsamen Frühstück. Danach gingen die Schüler_innen mit ihren Laufzetteln los und verteilten sich in die ausgewiesenen Räume. Nachdem sie einen Workshop besucht hatten, bekamen sie einen Stempel als Teilnahmebestätigung.

„können wir öfters machen, man wird aufgeklärt“
Gentijana, 13 J.

Jeder Workshop dauerte 45 Minuten. Die außerschulischen Kooperationspartner, die eingeladen worden waren, benötigten in der Regel etwas mehr Zeit. Für manche Schüler_innen,

gerade auch für die Jüngeren, ist es sinnvoll, den Unterricht auf 45 Minuten zu begrenzen, weil irgendwann die Konzentration nachlässt.

„Zu unseren außerschulischen Kooperationspartner_innen gehörte Markus Oswald. Er ist Staatsanwalt in Berlin und zuständig für vorurteilsmotivierte Straftaten gegen LSBTI. Spannend war zu hören, dass die bei der Staatsanwaltschaft Berlin angesiedelte, auf die Verfolgung von homo- und transphober Hasskriminalität spezialisierte Abteilung einzigartig in ganz Europa ist. Auch MANEO hat einen Kurs angeboten und über seine Arbeit berichtet. Außerdem gab es eine Frauenärztin, mit der über Verhütung gesprochen werden konnte.“, so von Wangenheim.

„Fand ich ziemlich cool. :)“

Marko, 16 J.

Die 7. Klassen beschäftigen sich mit dem Thema Gender

„Unsere 7. Klassen beschäftigen sich an diesem Tag nur mit dem Thema ‚Gender‘. Die Lehrer_innen bereiten diesen Tag für die Schüler_innen vor und gestalten ihn selbst, weil manche der Kinder in ihrer Entwicklung noch nicht so weit sind. Sie werden damit dann auf die Kurse vorbereitet, die sie im nächsten Jahr besuchen können, wenn wir wieder einen Tag der sexuellen Vielfalt veranstalten“, berichtet von Wangenheim.

Die 10. Klassen gehen auswärts auf Exkursion

Während die Schüler_innen aus den Klassen 7-9 an den Schulen blieben, gingen unsere vier 10. Klassen auf Exkursion. Ihr Thema war „Homosexuellenverfolgung im Nationalsozialismus“. Auch hier hatten die Lehrer_innen selbst entschieden, wohin sie mit ihren Klassen gehen wollten. Sie konnten hier zwischen verschiedenen Vorschlägen wählen. Zur Auswahl standen der Besuch im Schwulen Museum, eine historische Führung durch den Schöneberger Regenbogenkiez oder ein Termin bei den LSBTI-Beauftragten der Polizei Berlin.

„Bereits im vergangenen Jahr hatten wir mit Unterstützung von MANEO einen Besuch im Kriminalgericht und einen Besuch im Landeskriminalamt organisieren können. Beide Exkursionen haben nachhaltigen Eindruck bei den Jugendlichen hinterlassen. Sie waren wirklich begeistert, auch weil die LSBTI-Ansprechpersonen bei der Polizei und Staatsanwaltschaft

die Veranstaltungen sehr ansprechend durchgeführt hatten. Ich kann sie nur empfehlen“, so von Wangenheim.

Die Tatsache, dass ein Jahrgang immer auf Exkursion ist, macht die Organisation des Tages an der Schule einfacher und übersichtlicher, auch weil es sonst Raumprobleme gegeben hätte.

Am Ende gibt es Feedback

Zwischen den Workshops fanden Pausen statt, auch eine 20-minütige Hofpause. Am Ende des Durchlaufs trafen sich die Schüler_innen noch einmal mit ihren Lehrer_innen zu einer gemeinsamen Auswertung des Tages. Dazu gab es kleine Feedbackaufgaben, z.B. welcher Kurs ihnen besonders gut und welcher ihnen nicht so gut gefallen hat und warum. Ihr eigenes Feedback trugen sie anschließend auf ihren Laufzetteln ein. Erst danach gaben sie ihre Laufzettel zurück. Nachgedacht wird auch über eine abschließende Befragung aller, die mitgemacht haben. Durch das Feedback können Kursangebote weiter verbessert werden.

„Der ‚Tag der Sexuellen Vielfalt‘ ist ein mittlerweile etablierter und unverzichtbarer Projekttag für alle an unserer Schule geworden. Sowohl Wochen vorher als auch danach, ist das Thema präsent und das dient dem Austausch und der Auseinandersetzung“, so von Wangenheim.

Der Projekttag für sexuelle Vielfalt an der Sekundarschule Wilmersdorf entstand auf eigene Initiative der Schule. Er steht im Kontext der Forderung des Landes Berlin an Berliner Schulen Diskriminierung, Mobbing und Gewalt auf Grund verschiedener Merkmale - insbesondere im Hinblick auf Vorurteile gegenüber Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans- und Intergeschlechtlichen Personen (LSBTI) - abzubauen und zu verhindern. Er wurde im Februar 2019 zum vierten Mal an der Sekundarschule Wilmersdorf durchgeführt. Die Schüler_innen an der Schule nennen ihn mittlerweile ihren „Sextag“. Veranstaltungen dauern einen ganzen Schultag. An dem Projekttag nahmen ca. 350 Schüler_innen teil. Die 7. Klassen sprechen über Genderthemen, die Klassen 8-10 thematisieren sexuelle Vielfalt und Sexualaufklärung. Die Schüler der 8.-9. Klasse wählen 3 Kurse á 45 Min., die an der Schule durchgeführt werden, die 10. Klassen gehen auf Exkursion.



Foto: Die Sekundarschule Wilmersdorf ist Mitglied von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Darauf weist ein von Schüler_innen der Sekundarschule entworfenes und gestaltetes Wandgraffiti der ‚Graffiti-AG‘ mit den Buchstaben ‚Schule ohne Rassismus‘ hin. Graffiti gegen Ausgrenzung und Rassismus der Graffiti-AG der Sekundarschule Wilmersdorf



Foto: Hertha Junxx beim CSD Berlin.



Foto: Hertha Junxx beim Lesbisch-schwulen Straßenfest.

Empowerment

HERTHA JUNXX

„HERTHA-FAN UND SCHWUL? DIT JEHT!“

Die „Hertha-Junxx“ sind eine wichtige Größe in der deutschen Fußballfanszene. Sie waren der erste deutsche schwul-lesbische Fanclub, der sich am 07. August 2001 gegründet hat. Seitdem treffen sich schwule und lesbische Hertha Fans, um gemeinsam die Spiele zu sehen – sowohl bei Heimspielen an ihren Stammplätzen als auch gemeinsam in einer Kneipe bei Auswärtsspielen.

Was bedeutet es, wenn sich schwule und lesbische Fans treffen, um gemeinsam Fußball zu gucken? Nichts Besonderes! Seit der Gründung im Jahr 2001, womit sie der erste offen schwul-lesbische Fanclub sind, treffen sich die Mitglieder des Fanclubs regelmäßig, um gemeinsam die Hertha Spiele zu verfolgen. Das heißt entweder auf ihren Stammplätzen im Olympia Stadion oder in Fußballkneipen. Wenn sie bei Heimspielen im Stadion sind, gibt es immer einen Banner, zum Beispiel mit der Aufschrift „Hertha-Fan und schwul? Dit jeht!“

Früher sind sie auch noch regelmäßig in den Tiergarten gegangen, um dort gemeinsam Fußball zu spielen. Doch da waren sie auch noch alle 30 Jahre alt. heute sind sie älter geworden, haben weitere Verbindlichkeiten, sind vielleicht auch weggezogen.

„Schwule Fans sind Hertha als man denkt.“

Aber der erste schwul-lesbische Fanclub verfolgt weitere Ziele als das gemeinsame Fußball gucken. Damit wird ein Zeichen gesetzt, dass sich der Fußball mit seinem archaischen Männerbildern verändern muss. Es gibt eben nicht nur heterosexuelle Männer, die gerne Fußball gucken, sondern eben auch Frauen – und diese können selbstverständlich homosexuell sein.

Das heißt, sie haben auch indirekt einen politischen Auftrag: Den verkünden sie auch beim Schwul-lesbischen Straßenfest und auf dem CSD in Berlin. So erzählt Uwe Zühlsdorf, dass sie vor allem auf dem Straßenfest immer wieder hören, dass Fußballfans an den Stand kommen, um zu erklären, dass sie es gut finden, dass es sie gibt. – Aber gleichzeitig einschränken, dass sie ungeoutet einem anderen Fanclub angehören.

„Fußball ist alles – auch schwul.“

Es ist also noch für viele Fußballfans schwierig, sich in dieser heterosexuellen Männerdomäne frei zu fühlen. Dabei ist Fußball alles – auch schwul! Mit Thomas Hitzlsbergers Outing

vor einigen Jahren wurde jedoch ein großer Skandal geöffnet. Deswegen kann man es nachvollziehen, dass er sich erst nach dem Karriereende dazu entschieden hat – für die Medien war es das gefundene Fressen. Uwe erklärt dazu, dass die Zeit für ein Outing in der aktiven Fußballkarriere noch nicht reif sei. Damit das Outing leichter fallen würde, müssten sich am besten in der 1. Liga mehrere Fußballspieler aus verschiedenen Vereinen gleichzeitig outen. Denn nur so könnte das Phänomen nicht individualisiert werden und niemand müsste mit der alleinigen medialen Aufmerksamkeit kämpfen.

Schritt für Schritt

Vielleicht ist es alles noch Zukunftsmusik, vielleicht öffnet sich der Fußballsport doch schneller als erwartet. So kündigte der VfL Wolfsburg erst an, dass alle Kapitäne und Kapitäninnen der Fußballmannschaften bei allen Spielen eine regenbogenfarbene Kapitänsbinde tragen würden. Und zwar nicht nur in der obersten Liga, sondern bis hinunter zu den Kinderteams. Auch Hertha hat erst vor kurzem angekündigt, in diesem Jahr einen Tag gegen Diskriminierung zu veranstalten.

Mitglieder des BERLINER TOLERANZBÜNDNISSES (BTB) stellen sich vor

DEUTSCHE OPER BERLIN



MANEO stellt Mitglieder des BERLINER TOLERANZBÜNDNISSES vor, die sich in Berlin für gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz sowie gegen Homophobie und Hassgewalt engagieren. Das von MANEO seit 2009 organisierte Bündnis zählt bereits über 130 Mitglieder.

Es war fast eine kleine Kulturrevolution, die Berlins Bürger wagten, als sie vor hundert Jahren im damals noch unabhängigen Charlottenburg die Deutsche Oper gründeten. Ein eigenes Opernhaus, in dem man von allen Plätzen die volle Sicht auf die Bühne hatte und das explizit auch dem modernen Musiktheater von Wagner an geweiht sein sollte – das war eine klare Kampfansage an die ehrwürdige Hofoper Unter den Linden. Dieser Tradition einer Bürgeroper ist das Haus auch im 1961 eröffneten Neubau Fritz Bornemanns treu geblieben: Die hervorragenden Sicht- und Akustikverhältnisse bieten bis heute den Rahmen für ein Musiktheater von internationalem Rang, das große Sänger, Dirigenten und Regisseure zusammenführt. Unter Leitung von Intendant Dietmar Schwarz und Generalmusikdirektor Donald Runnicles spielen moderne Befragungen der großen Klassiker von Mozart über Verdi und Wagner bis zu Strauss und Puccini hier ebenso eine wichtige Rolle wie die zeitgenössische Oper. Alljährlich steht die Uraufführung eines

neuen Werks im großen Haus auf dem Spielplan, demnächst Detlev Glanerts OCEANE, und die experimentelle Spielstätte „Tischlerei“ hat sich das Arbeiten über Sparten hinweg, die Kommunikation von Avantgarde, Pop, Rock, Bildender Kunst und Oper ins Programm geschrieben. Außerdem bietet sie Platz für die Junge Deutsche Oper mit ihrem Angebot vom Babykonzert bis zum transkulturellen Jugendprojekt.

„Die Deutsche Oper Berlin ist ein Haus, an dem ein Denken in Kategorien keinen Platz hat: Jeden Abend kommen hier Künstler, Mitarbeiter und Besucher aus aller Welt zusammen und erleben gemeinsam großes, überwältigendes, überraschendes Musiktheater. Damit ist jeder Opernabend zugleich ein Symbol für eine Gesellschaft, deren unverzichtbarer Bestandteil der friedliche Austausch von Ideen und Wertvorstellungen ist. Berlin bietet dafür eine unverzichtbare Bühne – das muss unbedingt so bleiben!“

STELLENANGEBOTE

Teilzeitstelle

- für Opferhilfe und Gewaltprävention
- für Büro- und Verwaltungsarbeit bei MANEO

MANEO - Das schwule Anti-Gewalt Projekt in Berlin ist ein eigenständiges Projekt des gemeinnützigen Vereins Mann-O-Meter e.V. und wird seit 28 von der Berliner Senatsverwaltung gefördert, seit 2017 von der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung. MANEO ist in den vier Tätigkeitsbereichen Opferhilfe, Erfassung homophober Übergriffe in Berlin (Report Center), Gewalt- und Kriminalprävention und in der Empowerment-Arbeit tätig. Es ist das älteste und bekannteste Anti-Gewalt-Projekt seiner Art in Deutschland.

TEILZEITSTELLE FÜR OPFERHILFE UND GEWALTPRÄVENTION

Wir suchen zur Unterstützung unserer zielgruppenspezifischen Opferhilfe und Gewaltpräventionsarbeit eine **qualifizierte Person** der Sozialarbeit, Sozialpädagogik oder mit vergleichbaren stattlichen Abschlüssen, außerdem mit Szenekenntnissen. Berufliche Vorerfahrungen und therapeutische Zusatzqualifikation wären wünschenswert.

Basis: ¼- ½ -Stelle nach TVL, wöchentliche Präsenz zu vereinbarenden Zeiten

Die Tätigkeit beinhaltet u.a.

- psychosoziale Beratung und Unterstützung von Kriminalitätsopfern und -zeugen sowie Begleitung (z.B. zu Gericht);
- Bereitschaft zu themenspezifischen Weiterqualifizierung und Supervision;
- Unterstützung von Vorort-Aktionen in den Szenen, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit;
- Büroarbeit, Recherchen (u.a. im Internet), Berichtswesen.

Wir setzen für die Tätigkeiten Einfühlungsvermögen, Teamfähigkeit, Flexibilität, selbständiges Arbeiten, einwandfreie Sprach- und Kommunikationsfähigkeit in Deutsch (in Wort und Schrift) und adäquate PC-/Internet-Kenntnisse (Word, Exel, Powerpoint, Picture Manager etc.) voraus, und dass die Person mit den Zielen, Standards und Regeln unserer Einrichtung und von MANEO vertraut ist, diese akzeptiert und unterstützt.

KONTAKT

Nur schriftliche Bewerbungen. Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf, Ausbildungsübersicht sowie Nachweise von Abschlüssen und Qualifikation bitte an: Bastian Finke, Leiter von MANEO, Email: bastian.finke@maneo.de

TEILZEITSTELLE FÜR BÜRO- UND VERWALTUNGSARBEIT

Wir suchen ab sofort zur Unterstützung unserer Büro- und Verwaltungsarbeit eine Bürohilfe mit zielgruppenspezifischen Szenekenntnissen – gerne auch mit Studentenstatus. Basis: 15 Std./ Woche, täglich 3 Std., Montag bis Freitag, von 10-13, Präsenz im Büro. Präsenz an weniger Tagen (jedoch an regelmäßigen Tagen in der Zeit zwischen 10-13 Uhr) kann besprochen werden. Dauer des Einsatzes voraussichtlich bis 31.12.2019.

Die Tätigkeit beinhaltet u.a.

- Büroorganisation, Telefondient, Kommunikation;
- Schreibtätigkeiten (Briefe, Protokolle etc.), Ablagen, Archivierung, Dokumentieren;
- Unterstützung bei der Vorbereitung und Nachbereitung von Vorort-Aktionen, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit;
- Recherchen (u.a. im Internet) und Zusammenfassung der Ergebnisse in strukturierte Texte.

Wir setzen für die Tätigkeiten Teamfähigkeit, einwandfreie Sprach- und Kommunikationsfähigkeit in Deutsch (in Wort und Schrift) und adäquate PC-/Internet-Kenntnisse voraus (Word, Exel, Powerpoint, Picture Manager etc.). Wir setzen voraus, dass die Person mit den Zielen, Standards und Regeln unserer Einrichtung und von MANEO vertraut ist, diese akzeptiert und unterstützt.

EHRENAMT?

EHRENSACHE!

Wir suchen engagierte ehrenamtliche Mitarbeiter, die unsere Gewaltpräventionsarbeit unterstützen.

Bei MANEO verbinden sich hauptamtliche und ehrenamtliche Arbeit. In fast allen Bereichen der Projektarbeit sind ehrenamtliche Mitarbeiter beteiligt. Ohne ihr tatkräftiges Engagement wäre MANEO heute nicht das, was es heute ist: ein etabliertes, vielseitiges, anerkanntes und dynamisches Anti-Gewalt-Projekt. Für das Ehrenamt gelten bei MANEO Anforderungen und Standards, die für die Qualitätsentwicklung der Projektarbeit unabdingbar sind und deshalb auch sichergestellt werden.

➔ **Melde Dich! Schreibe uns**

IMPRESSUM

MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN

Ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. // Bülowstraße 106, 10783 Berlin
Hotline: 030-2163336 // Email: maneo@maneo.de // Online: www.maneo.de

28 

SPENDENKONTO:

Mann-O-Meter e.V. // IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 // BIC: BFSWDE33BER
(Bank für Sozialwirtschaft) // Zweck: Opferhilfe. // Spenden sind steuerabzugsfähig.
Für die Erstellung einer Spendenbescheinigung bitten wir um eine Benachrichtigung.

ERMÖGLICHT DURCH MITTEL DER LOTTO-STIFTUNG BERLIN.

